

Unrealistisches Bild der Borreliose bei Gesundheitspolitikern bei den Krankenkassen bei den Medien

12.08.2008. Berlin. Pressekonferenz der Deutschen Borreliose-Gesellschaft e.V. sowie Borreliose und FSME Bund Deutschland e.V. (BFBD) im Haus der Bundespressekonferenz

1. Die Gesundheitsministerin Ulla Schmidt

„Wir sind dafür, die Wege zu den Spezialisten zu ebnen“, verkündigte Gesundheitsministerin Ulla Schmidt im Oktober 2007 im Vorfeld des Kommunalwahlkampfes in Hessen auf Vorhaltungen, dass Borreliosepatienten keine Ärzte fänden. Sie weiß nicht, dass es keine Borreliosespezialisten gibt.

2. Die Gesetzlichen Krankenkassen

Sie verweigern ihren Mitgliedern die Kostenübernahme von Borreliosekundigen Privatbehandlern, geben aber offen zu, dass sie auch keine entsprechenden Kassenärzte kennen. (KKH Hanau: „Leider ist es uns auch nicht möglich, Ihnen Vertragsärzte zu benennen, die auf die Behandlung an Borreliose erkrankter Patienten spezialisiert sind.“)

3. Die BKK (Betriebskrankenkassen Bundesverband)

Sie präsentierte im Juni 2008 eine Studie, die beweisen sollte, dass Ärzte positiv gegenüber Selbsthilfegruppen und –organisationen eingestellt seien, unter anderem, weil sie sich dadurch eine Weiterempfehlung an Patienten erhofften. Im Fall der Borreliose läuft dies genau umgekehrt. Ärzte warnen Patienten vor Borreliose-Selbsthilfegruppen, weil man „sich da mehr Symptome aneignen würde, als man vorher hätte“. Außerdem: Ärzte bestellen Borreliose-Informationsmaterial häufig in cognito, damit man sie nicht als an Fortbildung interessiert weiterempfehlen kann.

4. Die Patientenbeauftragte der Bundesregierung

Sie schreibt mitfühlende Briefe, beantwortet aber keine Fragen, die der BFBD an Patientenstelle an sie richtet. Auf ein einziges Expertengespräch vor zwei Jahren folgte nichts.

5. Die Medien

Die wenigstens machen sich die Mühe, auf Patientenseite zu recherchieren sondern geben sich mit einzelnen Verlautbarungen (meist auch noch verharmlosender Mediziner) zufrieden. So gibt das Robert Koch-Institut eine jährliche Borreliose Fallzahl von 40 000 bis 80 000 heraus, verschweigt aber, dass diese Zahlen 16 Jahre alt sind. Zwar liest man, dass sich die Zahl der Zecken und Infektionen „auf dem Vormarsch“ befänden, aber kaum ein Journalist hinterfragt, warum dann die Zahlen immer gleich bleiben.

FSME-Risiko-Gebiete werden dargestellt, als ob man nur dort mit Zecken zu rechnen hätte.

Der FSME-Atlas wird plakativ dargestellt, so dass der Schnelleser glaubt, die roten Risikogebiete bezögen sich auf Zeckenplage allgemein. Die ganze Bundesrepublik, die gesamte nördliche Erdkugel müssten rot gekennzeichnet werden, weil man flächendeckend mit Zecken und mit Borreliose rechnen muss.

Patienten werden lediglich als leidvolle Aufmacher benützt. Die gesundheitspolitische Misere interessiert maximal den Rechercheur, sie fällt aber speziell bei den Funk- und Fernsehmedien mangels informierter Studienredakteure der Zeitfalle zum Opfer.